

Wöchentliches Anzeiger für Teudern und Umgegend.

Inserationspreis: die franko-palatinische Korrespondenz 12 Hg.
Inseraten-Nachnahme in der Expedition dieses Blattes, Briefstraße 10 bis spätestens vermittels 10 Uhr. Spätere u. sonstiger Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Ercheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, ebenfalls 7 Uhr für den folgenden Tag.



Wöchentliches Anzeiger: durch unsere Expedition 1 Hg. 25 Pf. von unserer Posten im Saal gedruckt 1 Hg. 25 Pf. und durch den Briefträger 1 Hg. 30 Pf.
Wöchentliches und monatliches Abonnement werden außer in der Expedition, Briefstraße 10, auch von unseren Posten und allen Kantier-Postämtern angenommen.

Anteiliges Publikationsorgan für die Stadt Teudern.

№ 46.

Sonnabend, den 15. April 1916.

55. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Das deutsche Schwert. Frankreich in der Sackgasse. Die Not der armen. Der Seetriegel.
Das Jahr ist bis zum Palmsonntag und bis zur Karwoche vorgeht. Die Aufnahme der herangemachten Jugend in den Bund der Christenheit, die sonst in dieser Zeit stattfinden pflegte, ist durch den Weltkrieg nicht mehr möglich worden und bereits erfolgt; immerhin bleibt die Osterfeier von hoher Bedeutung für das junge Geschlecht, welches die Kinderjahre ausgeht hat und in den Kreis der schaffenden Bürger des deutschen Vaterlandes eingereiht ist. Die Passionszeit kann in diesem Jahre als eine Zeit der ersten Prüfung für das gesamte deutsche Volk gelten, aus der es vertrauensvoll hervorgeht, wie es sich in dieser Zeit der Aufrechterhaltung des Vaterlandes wird für uns zu einer Gewissheit für den Sieg des großen und guten Menschheitsrechts, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, deren Banner wir in diesem Weltkriege hochhalten und in deren Zeichen wir stehen werden.

Es ist unmöglich, daß Deutschland und seine Bundesgenossen in diesem Jahre liegen werden, das ist die Antwort, die aus den Feindeslagern auf die Reichsflagge des Reichsführers von Bayern Antwort zurückgeht. Die Feinde haben diesen Kampf nicht gewonnen, denn eigentlich ist der Kriegsverlauf der verflochtenen Monate für unsere Gegner nur eine einzige, vorher und ihnen bargezielte Unmöglichkeit gewesen, welche das deutsche Schwert zur Wahrheit und zur Tatlage gemacht hat. Unbegreiflich waren die unseren Feinde die Kräfte, die der deutsche Staatsmann so machtvoll entkräftet hat. Hinter verschlossenen Türen hat die feindliche Konferenz in Paris getagt, über deren Ergebnis hinterher allgemeine Gerüchte verbreitet sind. Gatte man Besseres sagen können, es wäre ganz gewiß gewesen. Statt dessen hat vor aller Öffentlichkeit der Reichsflagge in der Weltvertretung über die deutschen Kriegsziele, über die Sicherung unserer Grenzen, über die schließliche Worte, mit denen wir, wie der Chor der feindlichen Stimmen bemerkt, das Rechte getroffen hat. Was der Kanzler für den Frieden und für die Sicherheit unseres Vaterlandes als notwendig bezeichnet, erscheint dem Feinde als ausgeschlossen. So sagt man auf der anderen Seite heute, aber es werden Tage kommen, an welchen die Einsicht wahrer geist, daß Deutschland den Bedingungen werden kann, daß seine Kraft der Welt gemacht ist.

Der englische Premierminister Asquith, der als hochgeachteter Mann im Kampf gegen das Deutsche Reich besonders hervorgetreten ist, hat alle Vornehmheit des politischen Feindes abgelegt und zu gewöhnlichen Besprechungen seine Zuflucht genommen, um den mit den Waffen nicht zu bezwingenden Gegner vor den eigenen Wölfen und den fremden Staaten bloß zu stellen. Derartige Besinnungslosigkeit hat immer nur den Lohn, den sie verdienen, gefunden und kann Deutschland nur in seinem Durchhalten bestärken. Denn niemand ist bei uns im Zweifel darüber, daß England einen faulen Frieden nur dazu benutzen würde, um neue Armeen gegen uns zu legen.

Das Geschick der böhmischen Kritik haben die Pariser Zeitungen aufgeführt, als die deutsche Seereschiffahrt ihren Angriff auf die Festung Verdun begann, den sie in entschlossener und zielbewusster Weise fortsetzt. Den Franzosen ist darüber der Hohn vergangen, und die Dummheit ist gekommen, daß sie etwas ganz Innermatiertes vorbereitet. Wo jetzt noch an der Möglichkeit eines deutschen Erfolges gezweifelt wird, da meißelt sich immer von neuem der Eindrud der furchtbaren, täglich wachsenden Verluste, die nicht mehr verjüngt werden können. Um Frankreich aus der Sackgasse von Verdun zu helfen, hat Ausland einen abermaligen Überfall ausgeführt und ist dadurch schamhaft gescheitert, die im Westen spätestens im März eröffnet werden sollte. Der März ist vorbei, der halbe April ist vorüber, und wir marschieren auf den Mai zu, aber der Generalstabschef Joseph kann noch nicht das Kommando zum verfallenen Angriff finden. Auch in Paris ist der Wert von Moltkes Wort erkannt, daß die beste Verteidigung der Welt ist, aber der deutsche Gegenstand hat erreicht, daß die französische Herrschaft zu diesem Schlage hat ausfallen können. Mit verstärktem Nachdruck haben einzelne Stimmen von Paris aus geordert, daß England sich endlich aufraffen und in Frankreich zum Angriff übergehen soll, aber die rechte Wirkung will sich trotz aller Ermutigungen nicht einstellen. Man will und will und will, aber man kommt nicht von der Stelle. Und trotzdem behauptet die Pariser Feuilleton, daß es unmöglich ist, daß Deutschland schließlich liegen wird.

Auf allen übrigen Kriegsschauplätzen ergibt es unsere Feinde nicht besser, sondern noch schlechter. Zu den militärischen Mißerfolgen Ausland in der verunglückten Entschlossenheit, die so wichtig waren, daß unser Gegner im Osten sich wieder gegen die Hindenburg-Armee nach an der beharrlichen Grenze zu einem neuen größeren Vorstoß aufzurufen vermag, gellert sich tiefe Misbilligung im ganzen russischen Volk. Der Abzug von Gabel und Wand, namentlich der Kämpfe, hat einen Reststand herbeigeführt. Die Stimmung ist infolge dessen demoralisiert, daß bei weiterer ergebnisloser Fortführung des Krieges Volkserhebungen großen Umfangs nach dem Einverständnis

sererburger Winter unermüdlich sind. Die Enttarnung über Rumänien, das sich wirtschaftlich den Zentralmächten angeschlossen hat und damit auch politisch und militärisch der Entente verfallen ist, sowie mancherlei bittere Erfahrungen mit den Alliierten, die von der russischen Bundesgenossenschaft die erwarteten Früchte nicht ernten und aus ihrem Unmut darüber sein Gehl machen, das alles wirkt zusammen, um im Bereiche eine Atmosphäre zu erzeugen, die sich über kurz oder lang explodieren muß. Am Balkan liegen die Dinge gleichfalls höchst unerfreulich für unsere Gegner. Frankreich hat sich mangels genügender Truppen in eigenen Hände zur Zurückziehung seiner Leute aus Saloniki und deren Ersatz durch Serben und Portugiesen genötigt. Aus diesem bunten Durcheinander von Soldaten läßt sich keine aktionsfähige Armee herstellen. Die Stunde der Aufhebung von Belona rückt immer näher, und trotz hoher Morale sehen ihr die Italiener, die an ihrem Wehr für unsere Gegner. Frankreich hat sich fragen haben, mit dem Gegen entgegen. Italien wird wegen seiner Rolle, die es in diesem Kriege spielt, zu bebauern, wenn es nicht unzulässig das Schicksal heraufbeschwören hätte. Im türkischen Kriege geht es unseren Verbündeten aus.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 13. April 1916.
Wöchentliches Kriegsschauplatz.
Im Allgemeinen konnte sich bis zum jetzt ungünstigen Beobachtungsverhältnissen für gefirgten Tages keine bedeutende Geschichtstafel entwickeln. Jedoch blieb beiderseits der Waas in der Boererecke und auf der Gales südöstlich von Verdun die Artillerie lebhaft tätig.
Südöstlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille im englischen Graben 17 Mann gefangen.
Ein französischer Wagnersang in Gegend Puisseine von nordöstlich von Compigne blieb ergebnislos.
Östlich Kriegsschauplatz.
Südlich des Maroes verstarfte sich das Artilleriefeuer gestern nachmittag merlich.
Östlich von Varnowitschi wurden Vorkämpfe feindlicher Abteilungen von unseren Vorkämpfen zurückgewiesen.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle unsere Erfolge vor Verdun erscheinen neuerdings in den französischen Blättern als verlustreiche Niederlagen, das Einziehen deutscher Truppen vor Verdun als ein gewaltiges Treiben im Gemisch, Verdun als Grab deutscher Kraft und die Maasgeißel als Schuldschuld, an dem deutschen Mut, deutscher Offenheit unüberwindlich zu zerfallen werden. Als besondere Ursache werden dann ins Mittel gesetzt die verheerenden deutsche Verluste, die allein bei Verdun 200 000 Mann betragen sollen. Unter anderem nennen sie ein Korps von 17 000 Mann Verlust bei Metz, obwohl dieses niemals dort gekämpft hat, woffen von vielen Regimenten enorme Verlustangaben zu machen, die aber keineswegs nachprüfbar sind. Wir können uns, wie der Kriegsberichterstatter der „Egl. Post“, betonen, auf die Angaben deutscher Verluste verlassen, die auf Grund amtlichen Materials unsere Entwürfe nicht als groß bezeichnen. Inzwischen aber trotz unangefangener auf der ganzen Front vor Verdun die Schlacht, in der unsere braven Feldtruppen langsam, aber sicher die feindlichen Stellungen, allen französischen Verlusten zum Trost, erräumen.

Die amtliche Pariser Meldung gibt zu, daß die Franzosen die weiteren bis zur Umstellung reichenden Fortschritte der deutschen Sturmtruppen an Abzug der bestmöglichen Kräfte des nicht hindern konnten. Die stetige Verminderung des Wertes der französischen Linie am linken Ufer der Maas, besonders der dort am Fluße gelegenen Stützpunkte können die Kritiker des Temps und andere Beurteiler nicht mehr in Abrede stellen. Dabei vermeidet man, indem man der Unruhe des Publikums Rechnung mildernd das Betonen der ersten Ufer aufgestellten deutschen Batterien in der amtlich angeführten überaus heftigen Weise gegen die Cameronsgebirge nicht einzuwenden.

Frankreichs Verlustkosten von Verdun belaufen sich bisher auf ein Gelände von 25 Quadratkilometer, 150 000 Mann an Gefangenen, Verwundeten oder Toten und 200 Geschütze n. Der Geländegewinn ist ein achtungswerter Erfolg, wenn man an das mühselige, schrittweise Benagen der hartnäckig verteidigten französischen Front denkt. Nicht weniger empfindlich wird Frankreich durch die ungeheuren Verluste getroffen, die es seit dem Februar in diesem Jahre in seinen Truppenverbänden aufzuweisen hat. 30 Divisionen hat es in den Kampf geführt; mehr als 86 000 Mann mußte es unverwundet den deutschen Truppen als Gefangene überlassen. Schon Ende März bezifferte das Pariser Blatt die Zahl der Verwundeten auf 35 000, während die Ziffer der Toten mit etwa 10 000 Mann angegeben wurde. Die Gesamtverluste der Franzosen wurden von dieser Quelle mit 64 000 Mann beziffert. Legt man aber die von den deutschen Heeresberichten angegebenen Gefangenenziffern zugrunde, so wird man laut „Egl.“ unter

Zunahme der nächsten Verhältniszahl zu einem Verlust verliert der Franzosen an Mannschaften in Höhe von rund 150 000 Mann gelangen. Das wäre ein Ausfall von etwa vier Armeekorps, bei dem Mannschafsmangel in Frankreich und bei der Unlust Englands, nennenswerte Verbände an die östliche Front abzugeben, eine unerfüllbare Beschränkung der Verteidigungskraft, der gegenüber nur nicht ohne Genehmigung auf die fast völlig ungenutzte Strohstut unserer Heeres hinwegweisen berechtigt sind. Die Franzosen sollen in den letzten Wochen nach einer heftigen Meldung nicht weniger als 200 Geschütze nach dem Kampfbereich bei Verdun gebracht haben, abgesehen von 10 Batterien schwerer englischer und französischer Geschütze, die an der Maas in Stellung gebracht worden seien. Wäre diese Zahl richtig, dann bliebe trotzdem der Verlust an französischen Geschützmaterial, der bis jetzt bekannt geworden ist, noch ganz beträchtlich, denn nicht weniger als 200 Geschütze sind seit dem Beginn unserer Offensive unserer Truppen in die Hände gefallen.

Die Suffragetten gegen die Wehrpflicht. Der Pariser Presse ist der Stimmungswandel der englischen Suffragetten unbehaglich. „Zeit Pariser“ meldet lafonisch: Die Protestversammlung Silvia Panturats auf dem Trafalgarplatz gegen die allgemeine Wehrpflicht fand geringen Anfang. Die radikale Presse meint, daß die früheren Suffragetten der Suffragetten bewiesen, wie groß Macht und allgemeine Sympathie diese englische Weiblichen besaß. Am Anfang des Krieges zeigten die Suffragetten Patriotismus, wenn sie jetzt umschwören, sei es ein Beweis dafür, daß Englands Frauen nun gegen den Krieg getrieben sind. Damen wie Panturats verfügen über eine dezentrale Vertriebskraft, daß ihre Propaganda unliebsam Folgen zeitigen könnte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Maroes verstarfte sich das russische Artilleriefeuer merlich. Ostlich von Varnowitschi wurden Vorkämpfe feindlicher Abteilungen von unseren Vorkämpfen zurückgewiesen.
Sturm gegen Stimmer. Die letzte Sitzung des russischen Ministerrats gestaltete sich höchst dramatisch. Die Verhandlungen über die Zukunft der Duma gegen diese Seite stützten auf den Kabinettsmitgliedern. Innerhalb Jahresfrist läuft die Legislaturperiode ab. Stimmer war daher die Frage von Neuwahl auf. Alle Kabinettsmitglieder waren darüber einig, daß Neuwahlen bei der gegenwärtigen Volkstimmung unmöglich seien. Der Wahlkampf mit den üblichen Gefechtsaffaxalen würde die Revolution entzünden. Die Verhandlungen über die Zukunft der Duma gegen diese Seite stützten auf den Kabinettsmitgliedern. Innerhalb Jahresfrist läuft die Legislaturperiode ab. Stimmer war daher die Frage von Neuwahl auf. Alle Kabinettsmitglieder waren darüber einig, daß Neuwahlen bei der gegenwärtigen Volkstimmung unmöglich seien. Der Wahlkampf mit den üblichen Gefechtsaffaxalen würde die Revolution entzünden. Die Verhandlungen über die Zukunft der Duma gegen diese Seite stützten auf den Kabinettsmitgliedern. Innerhalb Jahresfrist läuft die Legislaturperiode ab. Stimmer war daher die Frage von Neuwahl auf. Alle Kabinettsmitglieder waren darüber einig, daß Neuwahlen bei der gegenwärtigen Volkstimmung unmöglich seien. Der Wahlkampf mit den üblichen Gefechtsaffaxalen würde die Revolution entzünden.

Der Balkanrieg.

Truppentransporte von und nach Saloniki. Die Beförderung serbischer Truppen nach Saloniki wird nach Meldungen der „Frank. Post.“ beschleunigt, weil die Franzosen einen Teil ihrer Truppen von der Balkanfront möglichst schnell nach der Westfront versetzen und die entlassenen Kräfte in Mazedonien durch Serben ersetzen wollen. Nach Meldungen aus Konstantinopel befinden sich demselben 18 große Transportdampfer, sechs französische, außerdem 12 Serbischer, eine kleine Japane Torpedoboots und drei französische Drednoughts neueren Typs. Diese und andere sollen in drei Geschwadern des Serbentransports nach Saloniki gehen etwaige deutsche U-Bootsangriffe beden. Der Beginn größerer Transporte dürfte sich jedoch noch einige Zeit verzögern. Vorkünftig treten in Saloniki erst 300 serbische Soldaten an Bord von französischen Transportschiffen ein mit Waffen, Batterien und Munition. Es wurden nach Galatze geschickt, wo die Entente für die Unterbringung der Serben weitgehende Vorkehrungen getroffen.

Nach portugiesische Truppen nach Saloniki! Ein Aghener Blatt behauptet, daß trotz der abweichenden Haltung der griechischen Regierung der Mikrotosport portugiesischer Truppen nach Saloniki von viererhande durchzuführen werde. Der viererhande habe griechische wie englische, französische, serbische und montenegrinische Truppen gefandt wurden, daß aber das griechische Gebiet nur vorübergehend besetzt gehalten und nach Beendigung der Kriegsunmöglichkeit wieder geräumt werden würde. Das genannte Blatt bemerkt dazu, daß nachdem Saloniki sowie die griechische Küste unter englischer Herrschaft fänden, die griechische Regierung an nichts anderes denken könne als an mündlichen, wenn auch sofort gestellten Eintracht.

Die Budgetkommission des Reichstags erstrebt bei fortgesetzter Vertagung der Kriegsgewinnsteuererhöhung

sozialdemokratischen Antrag, wonach die für die Veranlagung und Erhebung der Kriegserwerbssteuer der Bundesfürsten zuständigen Behörden vom Bundesrat bestimmt werden sollten. Der Antrag wurde angenommen. Schlußsatz für die Beschlüsse des Reichstages und des Bundesrates. Der Reichstag hat die Beschlüsse des Reichstages und des Bundesrates erörtert worden ist. Die Verbündeten Regierungen fanden damals und stehen heute noch auf dem grundsätzlichen Standpunkt, daß die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen der direkten Besteuerung durch das Reich nicht unterliegen. Beim Wehrbeitrag haben die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen freiwillig beizutragen, einen nach den Vorschriften des Gesetzes zu berechnenden Wehrbeitrag zu bezahlen. Auf Grund dieser Erklärung konnten damals die Verbündeten Regierungen sich damit einverstanden erklären, daß in das Gesetz eine Bestimmung aufgenommen wurde, die vorsieht, daß der Bundesrat die für die Veranlagung und Erhebung des Wehrbeitrags der Bundesfürsten zuständigen Behörden bestimmt. Am vorliegenden Stelle ist der Wehrbeitragsbeitrag in der Lage, mitzutragen, daß die Bundesfürsten und ihre Gemahlinnen sich ebenso wie beim Wehrbeitrag freiwillig bereit erklärt haben, an der Steuer teilzunehmen. Der Aufnahme einer analogen Bestimmung in die Wehrbeitragsgesetz sieht also nicht entgegen. Diese Bestimmung ist dem Reichstag und dem Bundesrat des vorliegenden grundsätzlichen Standpunktes der Verbündeten Regierungen ab.

Die Steuerkommission des Reichstages lehnte den Duitingsstempel ab und verlegte sich bis zum 2. Mai, um dann in die Beratung der Tabaksteuer vorlage einzutreten. Als Ersatz für den Duitingsstempel wurde ein vom Zentrum eingebracht und von den National Liberalen abgelehnter Antrag angenommen, der eine Waarensteuer in der Höhe von 10 Pf. für den Entwurf wird für die Steuer des Zentrumsantrags, 1 v. 1000 von Werte des Gegenstandes, aufzufriedenheit, ebenso die Abfügungen von 10 Pf. für je 100 Pf., 1 Pf. für je 1000 Pf. oder einen Bruchteil dieses Betrages bei gemeinsamer Besteuerung von Jahresumlage. Außer den im Zentrumsantrag vorgesehene Bestimmungen von Duitings über 50 Mark über Zahlungen für geleistete und ungenutztes Gold und Silber zu Fragebogen befreit der neue Entwurf auch die Duitings bei einem generellen Jahresumlage bis zu 3000 Mark von der Steuer. Die hinter § 75 des Wehrbeitragsgesetzes eingehenden Vorschriften erhalten eine dementsprechende Fassung. Danach liegt die Verpflichtung zur Entrichtung der Abgabe dem Verkäufer der Duitings ab. Ein Auf die Duitings der Duitings erfüllt werden. Die Verpflichtung zur Abgabentrichtung wird erfüllt durch Verwendung von Vorbrücken, die vor dem Gebrauche vorchriftsmäßig abgestempelt sind, oder von Stempelmarken nach näherer Anordnung des Bundesrats. Verboten und Gefährlichkeits entrichten die Abgabe vom Jahresumlage ihres Betriebes in der Weise, daß sie den Gesamtbeitrag über die Zahlungen der Duitings eines jeden Kalenderjahres feststellen. In dieser Fassung wurde der Antrag gegen Fortschrittler und Sozialdemokraten angenommen. Der Duitingsstempel war einstimmig abgelehnt worden.

Ablieferung in Portugal.

Der kaiserliche Regierungsrat hat dem Reichstag in Portugal hat in Portugal mit jeder erfolgte Rücktritt des Kabinetts Almeida hatgekommen. Das Kabinet Almeida, das der Kriegsausbruch gebildet wurde, war ein Koalitionskabinet, in dem Vertreter der verschiedensten Parteien vertreten waren. Neben Almeida fungierte als Finanzminister Costa, dessen Anhänger erwiesenermaßen einmal einen Anschlag gegen das Leben des Ministerpräsidenten unternommen. Costa ist ein Mann von hohem Charakter, Almeida noch vor wenigen Tagen erklärt hatte: Portugal werde nie zugeben können, daß die Schlachtfelder des Weltkrieges auch durch portugiesisches Blut unruhig getränkt werden. Den unmittelbaren Anlaß zur Krise gab eine Proklamation des Kriegsministers Generals Morion Watios an die Armee, in der dieser in perfider Weise behauptete, daß die Haltung Deutschlands im Osten die Interessen des portugiesischen Handels und seiner kolonialen Besitzungen bedrohe, daß diese Auffassung sich ohne den Weltkrieg schon vollzogen hätte, daß ein Sieg Deutschlands unbedingt den Verlust der portugiesischen Kolonien nach sich ziehen würde, Portugal müßte für die Verteidigung seiner Integrität und Freiheit in den Krieg gezogen sei. Die Proklamation, die in der englischen Öffentlichkeit in Afrika abgelehnt und von Watios in händlicher Beherrschung verurteilt worden war, erregte den Unwillen Almeidas so zu sehr, als die Veröffentlichung ohne Zustimmung oder Kenntnis der Regierung erfolgte.

Zweitere Unruhen sind wieder an der Tagesordnung. In der Visconde de Almeida, in der die republikanische Gruppe liegt, kam es kürzlich abermals zu einer Unterbrechung. Zur Erklärung der Unruhen sind die Unruhen herangezogen worden. Zwischen den Anhängern und der von ganz angestimmten Marine herrscht immer mehr wachsende Feindschaft. Der ganze Norden des Landes ist in Aufruhr, und die Regierung muß Truppenverpflichtungen senden, um ein weiteres Umsichgreifen der Bewegung einzudämmen. Hungerrevolten und Plünderungen von über verfallenden das gesamte Bild der inneren Lage Portugals, das jüngsten Bundesgenossen unserer Feinde. Nebenher groß ist die Angst der Bevölkerung in den Hafenstädten vor den deutschen Landungsbooten. Das Fehlen ist zur unheimlichen Stimmung beigetragen. Verschiedene Gerüchte über die geringste Unruhe beherzigt heute das Volk, dessen Unabfängigkeit unter dem Druck des englischen Machtsystems zusammenbricht.

Zwei Hund Tausend von Kopf und Wona. Nach den Ausschüßungsbeschlüssen des Reichstages ist der Duitingsstempel für die Duitings durch die Kommunalverbände auf ein Kilogramm für den Kopf der Bevölkerung pro Monat festgesetzt. Bis auf weiteres erteilt die Reichsregierung Bezugshefte auf Grund einer vorläufigen Prüfung. Aber den Bezug und die Verwendung von Duitings haben die Duitingsarbeiter auch zu führen, aus dem hervorgeht, in welchen Mengen und von wem sie den Duitings bezogen und zu welchem Zwecke sie für verwendet haben bezugshefte mehr viel für noch unverarbeiteten Duitings besitzen. Duitings haben ihren Bedarf an Duitings zur Duitingsförderung der von der Landeszentralbehörde zu bestimmenden Stelle anzugeben. Der Duitings im Handel abgelehnt, hat über Bezug und Abgabe ebenfalls Buch zu führen.

Generalschulung der Duitings. Der im Januar unter herrlicher Anteilnahme des kaiserlichen Hofes seinen 80. Geburtstag feiert, trotz seiner hohen Jahre aber nicht Kriegsbeginn im Felde liebt, weil ungewöhnlich zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin. Von dort begibt er sich wahrscheinlich nach seinem nahe gelegenen Ort Harneop, um dort nach dem Rechten zu sehen und um dann wieder auf den Kriegsschauplatz zurückzukehren.

Gegen das Verbot des Hausfleischens, das in der Provinz Hannover ergangen ist, wendet sich eine Zuschrift an die Deutsche Tageszeitung, deren Darlegungen die Zustimmung weitaus landwirtschaftlicher Kreise finden. Es heißt darin: Wird das Verbot nicht schleunigst wieder aufgehoben, so werden nicht allein die Hausfleischerei, Handwerker, Landwirte, Beamte usw. werden darauf verzichten, ein oder mehrere Schweine fett zu machen, denn wenn sie dies nicht tun, so müssen sie die Kosten der Fütterung nicht nur viel Mühe umsonst geben, sondern auch noch das Geld verlieren. Das Schwein, die Sparbüchse des kleinen Mannes, ist ihnen genommen. Ditteln, Reffen, Kälber, u. a. Infraktoren werden nicht auf den Markt kommen und die Abnehmer auf der abgeernteten Feldern wird unterbleiben. Der größte Teil dieser Schweinefütterung wird verkommen, nutzlos bleiben und etwa 1 Million Schweine werden weniger aufgezogen werden. Die Schweinegucht wird wieder zurückgehen. Der Duitings wird froh sein, wenn er die vorhandenen Ferkel los ist, und seine Säuen nicht weiter zu füttern können. Dem Landbesitzer steht der tägliche Markt nicht zur Verfügung, er wohnt vielleicht 10 bis 20 Kilometer von der nächsten Fleischverkaufsstelle ab, soll er der früh aufsteht und schwer arbeitet, auch noch täglich seinen Fleisch- und Fettbedarf selber holen? Das hieße doch ihm die Lebensmöglichkeit abschneiden. Also schleunigste Zurücknahme oder unbedingte Einschränkung dieses Verbotes, oder die Folgen werden nicht auf den Markt kommen und die Abnehmer auf der abgeernteten Feldern wird unterbleiben. Der größte Teil dieser Schweinefütterung wird verkommen, nutzlos bleiben und etwa 1 Million Schweine werden weniger aufgezogen werden. Die Schweinegucht wird wieder zurückgehen. Der Duitings wird froh sein, wenn er die vorhandenen Ferkel los ist, und seine Säuen nicht weiter zu füttern können. Dem Landbesitzer steht der tägliche Markt nicht zur Verfügung, er wohnt vielleicht 10 bis 20 Kilometer von der nächsten Fleischverkaufsstelle ab, soll er der früh aufsteht und schwer arbeitet, auch noch täglich seinen Fleisch- und Fettbedarf selber holen? Das hieße doch ihm die Lebensmöglichkeit abschneiden. Also schleunigste Zurücknahme oder unbedingte Einschränkung dieses Verbotes, oder die Folgen werden nicht auf den Markt kommen und die Abnehmer auf der abgeernteten Feldern wird unterbleiben.

Kein Osterfest! Die Meinung, sich auch zur Kriegszeit, besonders in den Festtagen, reichlich mit Kuchen zu vergnügen, hat die begründete Befürchtung hervorgerufen, daß erhebliche Mengen von dem für die Verteilung des Krieges notwendigen Roggen- und Weizenmehl für jene Zwecke Verwendung finden könnten. Die Großhändlervereine haben es daher im Interesse der ungeführten Brotversorgung ihrer Bevölkerung für notwendig gehalten, das Baden von Kuchen, soweit er mit Roggen- oder Weizenmehl hergestellt wird, in der Zeit von Montag vor Osters bis einschließlich Mittwoch nach Osters zu untersagen. Es gilt dies auch für die Haushaltungen, denen übrigens nach vor einem Jahre die Herstellung von Osterkuchen verboten worden ist.

Der Schumann als Wehrmeister. Großes Aufsehen erregt in München ein Erlaß der Polizeidirektion, der jedem Schumann das Recht gibt, Damen, die nach seiner Meinung zu auffallen gegeben sind, auf der Straße zu stellen und zur Waage zu bringen. Ein Schumann hat bereits nach dieser Anordnung gehandelt und eine Dame auf dem Bahnhofsplatz aufgefordert, ihm zur Waage zu folgen. Die Dame war nach neuer Mode gekleidet, und war außerdem gepudert. Sie mußte sich den Fuder abwaschen und wurde dann nach einer Ermahnung wieder entlassen.

Kein Brennpunkt für privaten Gebrauch. Mit Wirkung vom 5. April 1916 hat die Spiritus-Zentrale auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern die Abgabe von Brennpunkt zu Zwecken des Kleinhandels und zum privaten Gebrauch für Reichs- und Reichsweite bis auf weiteres gänzlich eingestellt. Zum Zweck des gewöhnlichen und mehrtäglichen Verbrauchs wird Brennpunkt auch weiterhin unter Sicherung der Verwendung abgegeben. Die Abgabe erfolgt durch die Bezirksvertriebsstellen der Spiritus-Zentrale. Nach Mitteilungen der „Wolff. Zig.“ besteht die Hoffnung, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt. Außerdem macht die Tageszeitung, je mehr wir in den Frühling kommen, eine ergötzende Dittierspartie erträglich.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 13. April. Amlich wird verlautbart 13. April 1916. Russischer und baltischer Kriegsschauplatz. Nach wie vor unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Artilleriewerk hat an zahlreichen Stellen der Front mit wechselnder Stärke an.

Türkischer Bericht.

Russische Niederlage an Arma-See. Konstantinopel, 12. April. Großes Hauptquartier: An der Frontfront keine Veränderung.

Eine aus persischen Kriegern und unjener Abteilungen bestehende Truppenmacht giß am Morgen des 8. April bei Sautsch-Bulak und Umgebung russische Kavallerie an, deren Stärke auf ungefähr 3 Regimente geschätzt wird und zwang sie, in die Richtung auf Arma zu fliehen. Die persischen Krieger zeichneten sich bei dieser Gelegenheit besonders aus.

An der Kaukasusfront nichts Wichtiges, bis auf Patrouillen-Lenkmanöver. Einige feindliche Torpedoboote, die in den Gewässern von Smyrna erschienen, wurden durch unsere Artillerie getroffen. Ein Raubboot, das auf der Höhe von Tschikme erschienen, wurde durch einen Schuß unserer Artillerie getroffen. Am 9. April kamen Banditen in vier großen Barken und verühten die Kalamala westlich Kisch-Bösch zu landen, wurden jedoch durch das Feuer unserer Küstenwache gezwungen, sich wieder einzuschiffen und zu entziehen.

Erhöhung des Wehrbeitrages.

Berlin, 13. April. Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Erbhörsantrages im Hauptauschuss des Reichstages wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittler und National Liberalen ein Antrag auf Erhebung eines abermaligen Wehrbeitrages in Höhe von 1/3 der im Wehrbeitragsgesetz enthaltenen Sätze angenommen. Hierauf erledigte der Hauptausschuss die für die Besteuerung der Wehrbeiträge einschlägigen Paragraphen des Kriegserwerbssteuergesetzes. Damit ist die erste Lesung des Entwurfs beendet. Die Beschlüsse des Hauptausschusses werden für die zweite Sitzung zusammengestellt werden. Damit beginnt der Ansbuch die Dittierspartie. Die nächste Sitzung wird am 2. Mai stattfinden mit der Tagesordnung: Kapitalbindungsgesetz, Postetat und Etat des Reichsamt des Innern.

Im März 80 Handwerker von rund 207 000 Tonnen verent.

Berlin, 13. April. (Amlich) Im Monat März 1916 sind 80 feindliche Handwerker von rund 207 000 Tonnen durch deutsche Unterseeboote verent worden, und durch Wien verloren gegangen.

Die Wahrheit über die Zeppelin-Erfolge.

Der „L.-M.“ meldet aus Rotterdam: Nach Mitteilungen von Seeleuten der im Rotterdam Hafen liegenden und aus England eingetroffenen Schiffe ist die Wirkung der jüngsten Zeppelinangriffe sehr viel schwerer gewesen, als von englischer Seite angegeben wird. Leitz, Hull, Sunderland, Newcastle und Grimsby haben furchtbar gelitten. In Leitz verurteilte ein Zeppelin haben furchtbar gelitten, um deren Zeit seinen Weg finden zu können und griff dann die Dampfanlagen und den Bahnhof an. Besonders im Hafen wurde großer Schaden angerichtet, u. a. wurde ein Dampfer so gut wie vernichtet. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug getroffen und viele Reisende getötet oder verunndet. Eine große Eisenfabrik in Leitz wurde durch Feuer gänzlich vernichtet. Die Newcastle wurde die bekannte Dampfbühne fast vollständig getrimmt. Ein Augenzeuger berichtet, daß durch die Angriffe in der vergangenen Woche besonders Grimsby schwer heimgesucht wurde. Am 3. April füllten mehrere Häuser zusammen. Eine Kaserne wurde in einen Schutthaufen verwandelt, wobei einige Hundert Soldaten getötet oder verunndet wurden. Hull wurde nur durch eine Bombe getroffen, die zwei Häuser vernichtete und vier Menschen tötete. In Hull berichtet in ähnliche Angst vor den Zeppelinen. Die meisten Einwohner bringen die Nacht außerhalb der Stadt in Bunkerhäusern oder Landhäusern zu. In der letzten Zeit sollen in allen möglichen Orten französische Abwehrschiffe mit französischen Offizieren und Mannschaften aufgestellt worden sein.

Provinz und Nachbarstaaten.

Tuchern, den 14. April 1916

Die Vermeidung mehrerer Patente mit einer Patente ist für die Zeit vom 17. bis einschließlich 22. April auch im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

Einbrüche. Auf hiesigem Schützenplatze sind in der letzten Zeit in das Konitorzeil und das Schießhaus mehrfach Einbrüche ausgeführt worden. Es gelang in einem Falle, die Täter zu ermitteln, die ihrer Verurteilung entgegenzogen. In der Nacht zum Mittwoch drangen Diebe in den Krugshof Bahnhof in Trebnitz ein. Sie hatten es hauptsächlich auf den Hülferslot abgesehen. Die Diebe sind mit 15 abgehänderten Hülferslot entkommen ohne bisher ermittelt zu werden. Schon in der vorigen Woche hatte man es auf verschiedene hiesige Schützenplätze abgesehen, da mehrere Schützen, u. a. mit viel Geld, dort vorgefunden wurden. Auch in Oberneissa sind in letzter Zeit mehrere Male Hülferslot abgehändert worden.

Die Frühjahrsbestellung ist dank der schönen März- und Aprilwetterung richtig vorwärts geschritten. In den letzten Wochen vorwiegend, auf denen verhältnismäßig früh die Winterarbeiten aufgenommen werden konnten, ist daher schon junge Saat angestreut. Aber auch auf schweren und nassem Boden haben die schweren Unfruchtbarkeiten ausstreichend auf die obere Erdschicht gewirkt, so daß auch hier ein großer Teil der verschiedenen Fruchtarten der Erde abverbraucht werden konnte. Bereinigt ist auch mit dem Regen frühzeitiger Kartoffeln gebrannt worden, doch stehen die eigentlichen Kartoffelaussämlungen und das Rübenbrillen noch bevor. Nur weiter günstige Witterung ist erwünscht, und alle Frühjahrsbestellungsarbeiten werden prompt erledigt werden.

Beizentel, 12. April. Gestern nachmittag in der letzten Stunde ertrank in der Saale zwischen der Robinson Aniel und der Militär-Schwimmhalle der siebenjährige Knabe Kurt Weibig, Sohn des im Felde stehenden Bauunternehmers C. Weibig. Obwohl der Knabe alsbald aus dem Wasser geholt wurde, waren Wiederbelebungsversuche doch erfolglos. Der Ertrunkene war beim Spielen mit anderen Jungen auf den in der Saale liegenden Stämmen herumgelaufen.

Schmolln, 12. April. Vor der Strafammer des Landgerichts zu Altenburg kam gestern die Strafart des Reichsbankboten Wilhelm Schmidt zur Aburteilung. Das Ergebnis der Verhandlung war laut „Schmollner Tageblatt“ folgendes: Schmidt hatte am 15. März im Geschäftszimmer der Reichsbanknebenstelle in Schmolln auf Gehalt des Bankvorstandes 82 000 Mk., bestehend aus 2000 Mk. in Silber und 80 000 Mk. in Papier zur Verwendung an die Reichsbankstelle Gera in einen Wertbeutel verpackt, den er dann ordnungsgemäß verschütete, mit Fahne und Reichsbankplombe verpackt und postfertig machte. Als dann der Reichsbankvorstand nachmittags die Geschäftsräume verlassen hatte, öffnete der Angestellte den Beutel wieder, indem er die Verzeichnung durchschneidete, nahm die 80 000 Mk. Papiergeld heraus und legte an deren Stelle zur Auslieferung des Geldbetrags 21 1/2 Briefe hinein. Dann machte er den Beutel wieder postfertig. Die Verurteilung war so gut hergestellt, daß nichts daran anstieß. Das Gericht betrug aber jezt 30 Gr. weniger, deshalb änderte er auf der Fahne und im Ausgangsbuch die 12 1755 Mgr. in 12 1555 Kilogramm um. Sodann trug er den Wertbeutel mit anderen Sachen gegen zur Post, wo er unbekannt angenommen wurde. Erst am nächsten Tage bei der Reichsbank in Gera wurde der Diebstahl entdeckt. Die Staatsanwaltschaft beantragte für den Angeklagten 2 Jahre Zuchthaus und verlegte mildernde Umstände. Der Richterhof verurteilte Schmidt zu 8 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrenreueverlust unter Zustimmung mildernder Umstände, weil Schmidt noch nicht vorbestraft war und offenbar in Notlage gehandelt hat.

Greiz, 13. April. Der Ruf der Reichlichen Gefängniszuchtvereine zur Sammlung von Geld für die Dittierspartie, mo durch den Russenanteil 600 000 Stück Gefängnis verentet worden sind, hat 700 Stck Hülferslot und Hülferslot ergeben, die nach Dittierspartie abgegangen sind.

Schloßheim, 11. April. In den nächsten Tagen sind zwölf Jahre verlossen, daß die Gestalt Schmidt'schen Elemente in Wehrzeit erordnet wurde. Anfangs waren mehrere Verurteilte eingezogen, doch mußten sie sämtlich wegen ungenügenden Reuematerials wieder freigelassen werden. In der letzten Zeit war es nun mehrfach vorgekommen, daß der Leifler Dorfmeister in Wehrzeit in ungetrunkenem Zustand ganze Tage kam, wobei er von seiner Frau mit handgefertigten Leiflerien empfangen wurde. Dabei soll der Mann wie das Gelehrte Bezirksblatt berichtet, mehrfach geäußert haben, daß sie es mit ihm nicht zu machen könnte wie mit

dem alten Schmidt. Die Arbeiterinnen kamen zur Kenntnis des Gerichts, worauf Richter Dr. Bangert mehrlache Vernehmungen vornahm, die zur Verhaftung der Frau Hofmeister führten. Sie ist übrigens dieselbe Frau, die seinerzeit die Aufsichtung bei dem Schmidt'schen Ehepaar besorgte und infolge dessen in dem Hause ein-ausging und überall genau beobachtet wurde; sie war auch diejenige Person, die nach dem Tode am andern Morgen als erste das Schmidt'sche Haus betreten hatte.

Leipzig, 11. April. Die das Polizeiamt betrafende gibt, sind am 5. und 6. April in Leipzig aus einem Güterwagen 16 Fässer Schweißblech, jedes fast 4 Zentner schwer, im Gesamtwert von 19 000 Mark, vermischt. Die Bleche waren für Ostpreußen i. B. und V. bestimmt. Ob Diebstahl vorliegt, ist noch nicht zweifelhaft festgestellt.

Dresden, 12. April. Großes Aufsehen erregt in den Dresdener Gesellschaftskreisen der Selbstmord des Rittmeisters Kurt v. Herber. Er hat sich durch Erschießen das Leben genommen. Die Ursache ist in der Zukunft seiner Frau zu erblicken, die mit einem Baron durchgegangen ist. Rittmeister v. Herber, der als reicher Mann an der vornehmen Alster in Stralbe in Dresden eine eigene Villa besaß und als Rentier lebte, hatte seine Frau vor einer Reihe von Jahren aus Liebe geheiratet und um ihrvergnügen den Dienst bei den Großherzoglichen Husaren quittiert. Während er jetzt im Felde stand, wo er sich das Eisenerz Kreuz und verschiedene schäufliche Ordenszeichen erworben, betrog ihn seine Frau und verließ ihn schließlich, nachdem sie vorher verschiedene Wertgegenstände zu Geld gemacht hatte. Rittmeister v. Herber kehrte erst gestern aus dem Felde nach Hause zurück und erschloß sich unmittelbar darauf.

Leipzig, 12. April. Der Verwalter Karl Hermann Kober des Rittergutes Klein-Flöschchen hatte bei der Getreidebestandsaufnahme mindestens 10 Zentner Hafer und 52,5 Ztr. Gerste nicht mit angegeben, sondern diese Getreidemengen die von der Beschlagnahme mit getroffen worden wären, heimlich auf den Boden des Wohnhauses schaffen lassen, wo niemand denartige Vorräte vermutete. Der Grund zu dieser Verheimlichung war, die Pferde besser füttern zu können. Kober hat denn auch vom September bis zum Dezember 1915 durch den Arbeiter Agnes Klau aus Roggen, Hafer und Gerste in enormer Menge herbeiführen lassen, und in solchen Mengen an die Pferde verfüttert, daß jedes der acht Pferde täglich anstatt der vorgeschriebenen drei Pfund Hafer neun Pfund erhielt. Wegen Verheimlichung von Getreide wurde Kober vom Landgericht Leipzig zu 500 Mark und wegen unehrlichen Vertrittens von Brotgetreide zu 1500 Mark, zusammen zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt, wobei Strafverweigerung der Umfang der Verurteilungen in Betracht gezogen wurde, der Arbeiter Klau kam mit einer Geldstrafe von 10. Mark, was zu seinem Einkommen wurde berücksichtigt, daß er im Anordnungen seines Vorgesetzten folgte, und befürchtete, daß er im Weigerungsfalle entlassen und dann als russischer Staatsbürger in einem Gefangenlager interniert werden könnte.

Verleumdung, 11. April. Ueber 1000 gefangene Franzosen und Russen aus dem Stenaberg Lager sind zur Verhaftung des hiesigen Lagers eingetroffen. Die Nachtrage zum Arbeitskommando sind dem Merseburger Korrespondent zufolge derart gestiegen, daß die vorhandene Gefangenenzahl bei weitem nicht ausreicht.

Erhalt der Wäusdeltrute in Dessau. Die Wäusdeltrute der Bierbrauerei Gebr. Schade in Dessau hatte Wassermangel und zog infolgedessen dem bekannten Cuellenfänger Ingenieur Rich. Kleinau aus Cöthen i. Anhalt zwecks Untersuchung des Terrains hinzu. Herr R. Kleinau untersuchte das Terrain mit seiner Metallwäusdeltrute und sonstigen Hilfsapparaten und stellte in der Nähe des Resthofes einen guten Cuellenfund mit einer Wäusdeltrute von reichlich 20 Metern fest. Die Erschließung wurde jetzt nach Vorbericht des Herrn R. Kleinau mittels seiner Spezial-Nippelfilter von den Cöthener Tiefbohrwerken G. m. b. H. in Cöthen vorgenommen. Die Voraussetzungen des Herrn R. Kleinau hat sich glänzend bestätigt, denn bei 21 Meter Erdtiefe liefert der Robrbrunnen von 40 cm ein Wasserquantum von rund 2 900 cbm täglich bei mäßiger Spiegelabsenkung lt. vorgenommenen Probepumpen von einer Dauer von 9 Tagen. Das Wasser ist von besser Beschaffenheit und liefert bei in der Nähe befindliche alte Brunnen nicht den vierten Teil des Wassers. Auch hier ist einmal wieder erwiesen, wie wertvoll es ist, wenn man einen erfahrenen Cuellenfänger vor Erbauung derartiger Anlagen hinzuzieht, hierdurch wird schnell das Ergebnis erreicht und werden unnütze Kosten für Ausführung von Brunnenanlagen an geeigneten Stellen und Bohrungen gespart.

Wäusdeltrute, 11. April. Erhängt hat sich hier ein junges Mädchen von 15 Jahren. Das Mädchen hatte Zudersäure unter die Milch gemischt, die zum Genuß für ihre Herrschaft und ein ca. 2 Jahre altes Kind bestimmt war. Die Dienstherrin vermutete durch das grünliche Aussehen der Milch, daß etwas vorzugehen sein mußte. Durch Befragen gelang das Mädchen die Tat ein. Dieser hatte das Kind schon davon genossen; es liegt krank darnieder.

Vermischtes.

Tragödie eines schlesischen Jurists. Seit dem

Ämtliche Bekanntmachungen.

Auszahlung der Familienunterstützungen.

Die nächste Auszahlung der Unterstützungsbeiträge an die Angehörigen der zum Heeresdienst Einberufenen findet in folgender Ordnung statt.
Montag, den 17. April vormittags Nr. 1—300
Dienstag, den 18. April vormittags Nr. 301—606
Die Empfänger haben jede wichtige Veränderung ihrer Verhältnisse (Geburt und Tod von Kindern, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) anzugeben.
Entlassungen von Einberufenen sind ebenfalls zu melden.
Leuchtern, den 13. April 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Aufgebot.

Die Witwe Marie Bauer geb. Krämer in Leuchtern, vertreten durch Rechtsanwältin Winkler ebenda, hat das Aufgebot zum Zwecke der Aus-

17. März war der bekannte Rechtsanwältin Justizrat Bugger in Koffen in Sachen verschwunden. Man hatte ihn zuletzt an der Mulde gesehen. Die Nachforschungen durch einen Dresdener Leuchter waren erfolglos. Jetzt hat ein Weichenwärtter die dem Schindlacker am Mühlenteich bei der Weichenwärtter Schneidemühle gefunden und geboren. Auf die Verbeischaffung der Leiche wurde 600 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Knaben auf der Insel Man? In einer offiziellen Mitteilung der englischen Regierung wird berichtet, daß unter den Kriegsgefangenen auf der Insel Man am 6. April Nachrichten vorgekommen sind. Ein Kriegsgefangener wurde durch einen anderen angegriffen und suchte bei der Tornwache Schutz, andere Kriegsgefangene drangen nach der Wache vor, worauf die Schildwache den Befehl gab, auseinander zu gehen. Als dieser Befehl nicht befolgt wurde, gab die Schildwache laut „Frank, Zig“ Feuer, wodurch drei deutsche Kriegsgefangene verletzt wurden.

Ein Jesuitener in der Kirche. In Schleiß drang ein gefesselter Bezauberter in die Stadtkirche ein und schloß die Tür hinter sich ab. In der Sakristei verurteilte er dann großen Lärm, schlug die Fenster ein, gerümpelte eine Schemel und verschickte andere, rief aus den dort liegenden Büchern (Bibel, Gesangbuch und Agende) die Blätter heraus, zerstückelte einen Stuhl und ging mit den Bruchstücken dem herbeieilenden Kirchendiener entgegen, auf diesen loszuschlagen. Mit Hilfe des Sohnes des Kirchendiener konnte der Wüthende beseitigt werden.

Eine nicht alltägliche Kriegsstrauung wurde in Wartenstein vollzogen. Ein in den vierziger Jahren stehender Ehepaar, das sich vor acht Jahren in Kroll trennte und die gerichtliche Scheidung erdrotte, war durch die schwere Kriegszeit zur besseren Einsicht gekommen und schloß erneut den Ehebund. Der Mann, der inzwischen tapfer fürs Vaterland gekämpft hatte, war zur Vornahme der Kriegsstrauung von der Truppe beurlaubt worden.

Eine eigenartige militärische Nachricht enthält eine Pariser Zeitung. Es heißt da: Die zur Teilnahme an einem Verhörungsbedacht bestimmten Militärpersonen, die diesen Militär abschließen wollten, aber es unternommen verlassen, werden künftig nicht von dem Kriegsrat gefaßt, sondern disziplinarisch bestraft und unzulässig an die Front geschickt werden, wo sie ihre Strafe zu Ende führen müssen.

Die sensationelle Aufklärung, die der Franzosen in Berlin gefunden hat, beschäftigt die Öffentlichkeit der Reichshauptstadt angelegentlich. Bekanntlich hat die frühere Ullmann die Arbeiterin Dahl des Wortes an der Franzose, deren Leichnam in einem Metzefors auf dem Bahnhofs zu Sietlin entdeckt war, befehligt. Man behauptet jedoch die Ullmann in Haft wie auch eine Freundin von ihr, eine 23-jährige Arbeiterin Sonnenberg. Die Dahl wurde schnell ermittelt und festgenommen. Sie war die einzige, die bei allen ihren Unschuldsbeteuerungen sich nicht in Widerspruch verwickelt hatte, und so wurden die beiden andern, die Ullmann und die Sonnenberg, um so schärfer verhört, und nach langen Zeugnissen legten sie ein Geständnis ab. Der Wardenplan war fast langem vorbereitet. Er wollten sie die Franzose erschicken, was sie sogar in der Wohnung der Ullmann ein Probeversuchen veranfaßt hatten. Schließlich lockte man die Franzose in den Frühstücksalon der Ullmann, wo die Franzose die Dahl, ihre intime Freundin, zu finden hoffte. Die Sonnenberg warf dann die ahnungslose Franzose, die am Tisch saß und Kaffee trank, einen Strich um den Hals, während die Ullmann ihr mit einem Revolver die Kehle durchschneidete und das Gesicht durch Schmitze bis zur Unkenntlichkeit zerstörte. Als die Leiche nicht gleich in den Korb hineingepackt, wollte man die Beine erst abschneiden, schließlich stellte sich die Ullmann auf die Leiche und trat das „Mittelteil“ mit den Füßen in den Korb hinein. Groß war die Beute der Wäusdeltrute jedoch nicht, die Franzose hatte auch noch Herber die Kehle, lebe so röhren: „Wald bekommt ihr doch nicht.“

Die erschütternde Tragödie des Rittmeisters Kurt von Herber, eines Helden des Dichters Gottfried Keller, hat in der Dresdener Gesellschaft um sich, der Rittmeister großer Beliebtheit erfreute, berechtigtes Aufsehen erregt. Rittmeister von Herber stand früher bei den Ostjäger Alanen, war im diplomatischen Dienst tätig und wurde auch Adjutant des Königs von Sachsen. Er lernte schon als Ullmann die Schulreiterin Fräulein Adria kennen, die er später nach ihrem Abschied von der Wache auf einer Reise in Bairo heiratete. Der König unterstützte seine Witwe am reichlichsten und hob hervor, daß ihre persönlichen Beziehungen durch die Heirat nicht getrübt wurden und so lebte der Rittmeister mit seiner Gattin in seinem künstlerischen Heim in Dresden. Bei Kriegsausbruch ging er ins Feld, und als er jetzt auf Urlaub sein Ehegattin verließ fand, tödete er sich durch einen Revolverbesch.

Schneidemühl, 13. April. Das Schwurgericht verurteilte nach vierstündiger Verhandlung den ehemaligen Lehrer, jetzigen Gutsverwalter Westphal wegen Mordes, verurteilt Mord, schwerer Unkunden-Einsetzung, Anfertigung zum wissenschaftlichen Zweck und Betrug unter Verletzung milderer Umständen zum Tode, zu außerdem Berlin der kirchlichen Ehrenrechte, 15 Jahre zu Zuchthaus, noch 10 Jahren Ehrenverlust und 6000 Mark Geldstrafe bei dem Angeklagten Westphal, den wegen schwerer Unkunden-Einsetzung unter Zustimmung milderer Umstände zu sechs Monaten Gefängnis, wovon zwei Monate auf erlittene Untersuchungs-Gefängnis angerechnet werden. Die Geschworenen beschloßen, bezüglich des Angeklagten Westphal sen. ein Gnadengehalt einzusetzen.

Abteilung der Gläubiger der auf dem Grundbuchblatte Leuchtern, Band 4 Blatt 185 Abteilung III Nr. 3, auf Grund des Kaufvertrags vom 28. Dezember 1884 und der Bewilligung vom 9. Januar 1885 eingetragenen, unversändlichen Restforderungen von 800 Mark, von denen zufließen:
a) dem Zimmermeister Wilhelm Bauer in Leuchtern 175 Mark,
b) dem Zimmermeister Ernst Göge in Weichenfels und dem Bergarbeiter Gustav Göge in Leuchtern je 75 Mark,
gemäß § 1170 des Bürgerlichen Gesetzbuchs beantragt. Die Gläubiger werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 20. Juni 1916, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihrem Rechte erfolgen wird.

Leuchtern, den 7. April 1916.

Königliches Amtsgericht.

Eine Wohnung | Cinen Lehrling
zu vermieten und 1. Juli zu beziehen | sucht
Größen 14. | Fr. Hoyer, Tischlermstr.,
Bonau.

Heberrschende Entdeckung eines Mörders. In dem Aufsehen erregenden Mordprozess wegen der Tötung der Schauspielersfrau Thies-Zreu von dem Wiltrower Schwurgericht war auch die Rede von einem geheimnisvollen, aber spurlos verschwundenen Koppelstein, der von der wegen des Mordes angeklagten Kallies zur Ausführung der Tat gedungen sein sollte. Alle Nachforschungen nach diesem Knecht waren bisher erfolglos. Vor einigen Tage wurde in dem Berlin benachbarten Kallberg-Biederfeld ein Mann wegen verschiedener Verletzungen verhaftet, der sich, wie der „L.A.“ berichtet, am Donnerstag vor dem Untersuchungsrichter befragte, er habe den Mord an der Thies-Zreu begangen. Der Verhaftete, der Artist Casplick aus Weiden an der Elbahn, gab an, daß er nach Verübung des Mordes noch eine Zeitung in einem Zirkus in Hamburg tätig gewesen sei. Die Akten wurden zur weiteren Untersuchung nach Hamburg geschickt.

Durch den Befehl der Einfuhr ausländischer Düngers- und Futtermittel, sowie durch die knappe Futtermittel- und Strohernte im Inlande ist die Versorgung unserer G. o. a. t. in den Herbst 1914 und 15 und im Frühjahr 1915 eine bedenklich beschränkt gewesen. Für 1915 fehlen die Verbrauchspläne noch, aber die, welche das Syndikat für 1914 veröffentlichte, konnte zeigen, daß der Jagdhaftigkeit der Landwirtschaft und des Wagnismangels halber gegen der Verbrauch der heimischen Stalljunge zurückgegangen war. Das ist außerordentlich bedenklich; denn Stalljunge gehören unter allen Umständen zur Vollbringung und tragen ganz zweifellos zur erheblichen Erhöhung der Ernten bei, wenn sie zu alten Sommerfrüchten, besonders den Kartoffeln, zeitig auf- und gleichmäßig eingebracht werden.

Neueste Nachrichten.

In Westen Artilleriekämpfe. Südlich des Harcozseez wurden Vorträge abgewiesen. Großes Hauptquartier, 14. April 1916.

Abgehen von Kellernweife lebhaften im Masgebiet festigen Feuerkämpfe ist nichts Bedeutendes zu berichten. Angriffserfolge auf dem linken Mainufer erlitten unter unserm Artilleriereferat schon in den Ausgangsgraben. Deftlicher Kriegsplan.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden in Gegend von Kurbunowa (nordwestlich von Dünaburg) und südlich des Harcozseez begrenzte feindliche Vorträge blutig abgewiesen.

Ebenso blieben bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern Unternehmungen russischer Abteilungen erfolglos.

Balkan-Kriegsplan. Die generative Artillerie war gestern südlich des War-dar zeitweise lebhaft tätig. In der Nacht vom 12. zum 13. April waren feindliche Flieger erfolglos Bomben auf Köstendil und Bogrodica östlich davon.

Türkischer Heeresbericht. Konstantinopel, 13. April. Großes Hauptquartier: In der Traktfront keine Veränderung. Der Feind beschäftigt sich damit, seine Befestigungsarbeiten auszubehaupten. Die 3000 Toten aus dem am 7. April an dieser Front geleisteten Schlachtgewinn, eine Prüfung der Uniformen ergab, der 13. Division Kitagens, hauptsächlich zwei Brigaden der Division an. In dieser Schlacht, die in unserem letzten Bericht gemeldet wurde und die erfolgreich für uns endete, hatten wir 79 Tote, 168 Verwundete und neun Vermisste.

An der Kaukasusfront ist die Lage infolge des schlechten Wetters unverändert. Die Operationen im Tschoroch-Zal haben den Charakter unbedeutender dringender Kämpfe angenommen. Ein Kreuzer und ein Monitor erdrosselten auf weiten Abstand ein zeitweiliges, unwirksames Feuer gegen Ari Burnin. Infolge der Antwort unserer Artillerie misglückte ihr Versuch, ihr Feuer näher heranzutragen.

In den Gewässern von Smyrna richteten ein Torpedobootszerstörer und ein Kreuzer ihr Feuer auf den südlichen Teil der Insel Keuzten (?), zogen sich aber, als unsere Artillerie antwortete, zurück.

Mexiko verlangt die Zurückziehung der amerikanischen Truppen. Mexiko, 13. April. Mexiko sandte eine Note an die Vereinigten Staaten, in der verlangt wird, daß die amerikanischen Truppen aus dem mexikanischen Gebiet zurückgezogen werden und die Verfolgung Willas der Arme der mexikanischen Konstitutionalisten überlassen wird.

1100 Menschenopfer der Luftangriffe gegen England. Nach einer in der Festlandsausgabe der „Daily Mail“ enthaltenen Zusammenstellung beträgt die Anzahl der Opfer der Bepöple in England vom 19. Januar 1915 bis 5. April 1916: 1044 und zwar 325 Tote und 719 Verwundete. Dazu kommen an Opfern von Wasserfliegern 17 Tote und 43 Verwundete, zusammen 1104 Offiziere.

20 Mark Belohnung

demjenigen, der mir die Personen so namhaft macht, daß ich sie gerichtlich belangen kann, welche mir in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. 15 Hühner gestohlen haben.

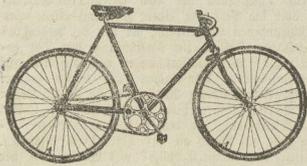
Trebnitz, Gut Nr. 9.

In Oberniesse, Haus Nr. 50 und 51, sind in letzter Zeit mehrere Male Hühner gestohlen.

20 Mark Belohnung

erhält derjenige, welcher die Diebe so namhaft macht, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können.

Gratulationskarten
bittigt zu haben
bei
Otto Dieferey.



Brennabor-Fahrräder

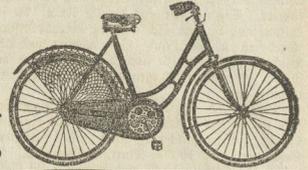
Reelle Preise

Vertreter:

Rob. Gäbler

Ersatzteile aller Art.

Fahrrad- u. Maschinen-Handlung
Reparatur-Werkstatt mit elekt. Betrieb



Bekanntmachung

betreffend Höchstpreise für inländisches Schweinefleisch.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (Reichsgesetzblatt S. 99), der hierzu ergangenen Ausführungsverordnung vom 16. Februar 1916 sowie auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrates vom 4. August 1914 über Höchstpreise in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 und der Bekanntmachung über die Änderung des Gesetzes, betreffend Höchstpreise und der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. März 1916 (Reichsgesetzblatt S. 133) wird folgendes angeordnet:

§ 1. Zu Würst-, Räucher- und Wurstwaren dürfen bei gewerbmäßigen Schlachtungen nur folgende Teile des Schweines verwandt werden:

1. der Kopf mit Waden,
2. die beiden hinteren Schinken,
3. die hintere Hälfte des Bauches,
4. ein Drittel des Rückenfetts.

Die übrigen Teile des Schweines sind als frisches Fleisch zum Verkauf zu stellen.

Für die Verfertigung von Wurstwaren gilt daneben die Beschränkung der Verordnung vom 31. Januar 1916 (Reichsgesetzblatt S. 75).

§ 2. Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis für ein Pfund bester Ware nachstehende Höchstpreise nicht überschreiten:

a) Frisches Fleisch und Fett. (Schweinefleisch.)

1. Lende und Schenkel ohne Knochen das Pfund	2,20 Mk.
2. Hamm	1,80 "
3. Rücken	2,00 "
4. Bauch	1,70 "
5. Krute	1,80 "
6. Schafte Fleisch	2,00 "
7. Frischer Speck	2,00 "
8. Schmalz	2,00 "
9. Frische oder gepökelte Schweineknochen	0,90 "

b) Geräuchertes Fleisch.

1. Karbonaden- und Schinkenpeck	2,30 "
2. Schinken roh ohne Knochen im Ganzen	2,60 "
3. Schinken roh aufgeschnitten	3,00 "
4. Schinken gefoch aufgeschnitten	3,00 "
5. Anderer Speck	2,40 "

c) Wurstwaren usw.

1. Frische Blut- und Leberwurst	2,00 "
2. Geräucherte Blut- und Leberwurst	2,20 "
3. Zungenwurst, geräuchert	2,20 "
4. Knack- und Weizenwurst	2,40 "
5. Frische Bratwurst	2,00 "
6. Ausgeklaffenes Schmalz	2,40 "
7. Würstfett	1,60 "
8. Bratpfopf	2,00 "
9. Sülze	1,60 "
10. Schwarzwurst	1,60 "
11. Halberstädter u. andere warme Wurst	2,00 "

Entsprechende Bruchteile von Pfennigen können nach oben abgerundet werden.

Beim Verkauf frischen Fleisches dürfen nur die eingewachsenen Knochen als Beilage gegeben werden.

§ 3. Andere aus Schweinefleisch ganz oder teilweise hergestellte Wurstwaren, die vorstehend nicht benannt sind, dürfen nicht hergestellt werden.

§ 4. Den Inhabern von Feinkosthandlungen wird bis auf weiteres gestattet, aus Westfalen, Braunschweig, Thüringen, Pommern und Ostpreußen bezogene Waren zu niedrigeren Preisen, die aber den Einkaufspreisen angemessen sein müssen, abzugeben. Die Inhaber sind verpflichtet, auf Verlangen des Magistrats oder Gemeindevorstehers durch Ursprungsquittungen, Rechnungen oder in sonst geeigneter Art nachzuweisen, daß die Waren von auswärts bezogen und die Verkaufspreise angemessen sind.

§ 5. Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung auf Schweine, Schweinefleisch, Fett, Wurstwaren und Speck, die aus dem Auslande eingeführt sind. Die gewerbmäßige Abgabe dieser Waren zu höheren als den in dieser Verordnung vorgegebenen Höchstpreisen ist nur auf Grund besonderer Genehmigung des Kreisaußschusses zulässig und nur in Verkaufsräumen, in denen inländische Waren dieser Art nicht abgegeben werden.

§ 6. In allen Verkaufsstellen, in denen Fleisch und Wurstwaren feilgeboten werden, ist vorstehende Bekanntmachung zum Aushang zu bringen.

§ 7. Wegen der Höchstpreise gelten die Strafbestimmungen des § 6 des Höchstpreisgesetzes (vergl. auch die jetzige Fassung des § 6 nach der Verordnung vom 23. März 1916 (Reichsgesetzblatt S. 183)).

Wer im übrigen den Vorschriften dieser Verordnung oder den auf Grund dieser Verordnung vom Kreisaußschuß erlassenen Kontrollvorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 13 der Verordnung vom 14. Februar 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Unabhängig von der Einleitung des Strafverfahrens kann die zuständige Behörde, Geschäftsbetriebe, deren Unternehmen oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigt, die ihnen durch diese Verordnung auferlegt sind, schließen.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Weissenfels, den 7. April 1916.

Der Kreisaußschuß. F. B. Thimey, Kreisdeputierter.

Veröffentlicht

Teuchern, den 14. April 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Kräftiger Mann oder Frau zur Arbeit gesucht
Teuchern Mineralölfabrik Filler & Kottwitz.

Erd- und Bauarbeiter bei hohem Lohn sofort gesucht. Einschulungs- u. Artillerie-Depot auf Bahnhof Weiskau
Blume & König.

Gewerbebank Teuchern

E. G. m. b. H.

Scheckverkehr, Annahme von Spareinlagen auch für Nichtmitglieder. Auskunft in der Geschäftsstelle Baderstrasse 5.

Meine Sprechstunden sind:

Wochentags 8-12, 2-6 Uhr
Sonntags 10-12 Uhr.

Zahnarzt Ferd. Müller,
Weissenfels a. S.
Judenstr. 2 (Kaufhaus Joske)

Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe Teuchern und Umgegend.

Generalversammlung

Mittwoch, den 19. April cr., abends 8 Uhr im Restaurant zur Post.

Tagesordnung:
Geschäftsbericht
Kassenbericht
Vorstandswechsel.

Der Vorstand.

Kartoffeldünger

offiziert preiswert

Fernsprecher 10

Paul Friedrich,
Getreidegeschäft am Bahnhof.

Einige tüchtige Bohrmeister

für Wasser- und Braunkohlenbohrungen sowie mehrere

Bohrgehilfen

bei hoher Vergütung sofort gesucht

Cöthener Tiefbohrwerke G. m. b. H., Cöthen i. Anh.
Spezialgeschäft für Tiefbohrungen u. mod. Brunnenanlagen

Kino „Weisse Wand“, Teuchern

Sonnabend und Sonntag

5 Akte Der Todesjokey 5 Akte

Das gewaltigste Sensations- und Zirkusdrama der Welt übertrifft alles bisher Dagewesene durch seine überaus tragende Gestaltung. Erstklassige Künstler geben in dieser Darstellung ihr Bestes, so daß dieser Schläger durch seine lebendige Darstellung jedem Betrachter seltene Anregung verspricht.

2. Schläger

3 Akte Wenn Völker streiten 3 Akte

Ein Kriegsschläger aus dem jetzigen Kriege.

Sonntag von 2 Uhr an große Kinder- und Familienvorstellung.

Infolge der hohen Kosten 10 Pf. Preiszuschlag

Um regen Zuspruch bitten

die Direktion.

Photogr.: Schütz.

Sonntag Palmarum geöffnet. Konfirmanden- und Schulkinder-aufnahmen billiger.

Ich warne

hierdurch unwahre Nachrichten über mich zu verbreiten, da ich andernfalls gerichtlich vorgehen werde.
Franz Anna Häuber.

Die Front im Westen

6 Kriegs-Sonder-Karten im Maßstab 1:235 000

bearbeitet vom Kartographischen Institut von E. Burmeister Berlin SW 47 Preis 1,- Mk.

Verlag der Continental-Telegraphen-Compagnie Actiengesellschaft Wolffs Telegraphisches Büro (WTB) Berlin SW 68, Charlotten-Str. 15 b

Zu haben bei O. Lieferenz.

Kirchliche Nachrichten

am Sonntag Palmarum (16. 4. 16.) Kollekte für Thüringer Jünglingsgeb. Teuchern: Vorm. 10 Uhr Predigt, danach Beichte u. hl. Abendmahl. Oberpr. Plagemann. Gröben: Nachm. 1 1/2 Uhr. Oberpr. Plagemann. Schalkau: Vorm. 9 Uhr. Pr. Veitmann.

Benzin

wieder eingetroffen bei Herm. Pohle.

Schützenloge

Heute Sonntag, ff. Oeller-Bier

hell und dunkel Der Logenwirt.

Baumwachs flüssiges Raffia-Bast zum Anbinden

Herm. Pohle.

ff. Niesentachsheringe

ff. Bücklinge marinierte Heringe Sardinien

Bismarckheringe Röllmöpfe

Hering in Tomatensauce Hering im Gelee

empfehlen Max Dittmann.

Heryenschuß

Lähmung der Glieder, Verhärtung lindert schnell das erliche

amerikan. Pechpflaster

Marke „Sonnrose“ a 60 Pfg. aus der Central-Drogerie von

Hermann Pohle.

Ein Sprechapparat

mit Platten sehr wenig gebraucht billig zu verkaufen

Eugen Baer, Uhrmacher.

Drucksachen für Gemeinden

Tabellen, Steuerzettel, Kostenanschläge, Formulare aller Art, Aktendeckel, Aktencoverts, Jahresberichte, Quittungen u. s. w.

fertigt bei billigstem Preise sauber und schnell an die

Buchdruckerei von O. Lieferenz Teuchern.

Beilage zu Nr. 46 des „Wöchentlichen Anzeigers“ für Leuchern und Umgegend

Leuchern, den 15. April 1916.

Der Brauer von Gent.

von Werner von Wolfferstorff
Nachdruck verboten. Fortsetzung.

11. Kapitel.

Graf Ludwig wütete wie ein angeschossener Eber, als ihm die bedenkliche Zusammenrottung des Volkes in der Stadt überbracht wurde.

„Schlagt das Gefindel nieder!“ befahl er dem Hauptmann seiner Leute, als er die erste Kund erhielt. „Stopft den Schreibern mit Euren Hellebarben den Mund, damit sie sich nie wieder erdreisten, sich gegen mich aufzulehnen. Ich muß ihnen beweisen, wer Herr in Gent und Flandern ist, ehe es zu spät wird.“

47 Aber dem ersten Boten folgten bald neue und die folgenden meldeten in immer grelleren Farben die sich von Minute zu Minute steigende Aufregung in der Stadt. Dazwischen klang die Sturmglocke des Befrei, welche schon zu manchen Kampf und Aufruhr geläutet hatte und vermehrte die Verwirrung noch mehr.

Schreckensbleich erschienen die Diener und Räte des Grafen um sich Rat bei ihrem Gebieter zu holen, während dieser selbst immer mehr den Kopf verlor und in seiner Ratlosigkeit die widersprechensten Befehle erteilte.

Ganz Gent war in kürzester Zeit im Aufstande. Die gräßlichen Söldner wurden überall verhöhnt, zurückgedrängt und da, wo sie ernsthaft gegen die aufständischen Bürger vorgehen wollten, in die Flucht geschlagen. An eine gewaltsame Unterdrückung der Bewegung, wie der Graf von Flandern wollte, war nicht mehr zu denken. Von einer gütlichen Unterhandlung, wozu auch einige seiner Räte rieten, wollte nun der Graf von Flandern wieder nichts wissen.

„Biegen oder brechen und lieber untergehen, als vor diesen Rebellen sich beugen,“ knirschte er. „Versperrt sofort die Tore, daß sie sich den Schädel an den Mauern meines Schlosses einrennen — gießt ihnen siedendes Del auf die Köpfe — schleudert den Prinzenhof Stück für Stück auf sie — nur keine Unterhandlung — keine Unterwerfung.“

„Das rettet Euch nicht, gnädigster Herr Graf und uns auch nicht,“ erwiderte einer der Räte. „Schlagen wir dieser Hölle tausend Köpfe ab, so wachsen ihr zweitausend neue. Dieses dumpfe Brausen, welches selbst die Sturmglocke überbört, das sind die Worte aus all den Kehlen der Aufrührer, die heranziehen. Diese Brandung kann so stark sein, daß sie uns alle verschlingt.“

und immer näher kam das Brausen, wie eine Sturmflut, welche die schützenden Dämme durchbrochen hat und nun Tod und Verderben im Gefolge, sich weiter wälzt.

32 Die Torwachen berichteten bald darauf von einem dunklen, unübersehbaren Menschenstrom, der sich gegen das gräßliche Schloß, den Prinzenhof heranwälzte. Der Graf stand bleich, unbeweglich und mit fest geschlossenen Lippen da. Die Ereignisse überraschten ihn doch und lähmten seine Tatkraft.

„Noch gibt es vielleicht ein Mittel,“ fuhr der Höfling fort. „Gnädigster Herr, Ihr müßt jedes Mittel zur Rettung versuchen.“

„Welches Mittel sollte das sein?“ fragte der Graf mit gerunzelter Stirn.

„Die Stadt vorläufig verlassen und zwar auf einem Weg, der noch nicht versperrt ist.“

„Also Flucht! Ein Graf von Flandern fliehen vor verfluchtem Gefindel, welches sich gegen ihn empört.“

„Warum nicht gnädigster Herr? Würdet Ihr es für schimpflich halten, vor einem Tiger zu fliehen, der Euch unverhofft in den Weg tritt? Und gleicht dieses aufrührerische Volk in diesem Augenblick nicht einem Tiger, ja mehr noch wie einem Tiger? Entschließt Euch, gnädigster Herr Graf. Vielleicht in kurzer Zeit ist es auch dazu zu spät.“

„Ruft mir den Hauptmann,“ befahl der Graf nach eigenem Besinnen, „und auch Willems, den Anführer der Trabanten. Pech und Schweiß über diese aufrührerische Stadt! Ich will meine Seligkeit opfern, wenn ich mich für den heutigen Tag und die mir angetane Schmach nicht räche.“

Es dauerte nicht lange, da erschienen die schleunigst herbeigerufenen Männer vor dem Grafen.

„Wie lange vermag sich der Prinzenhof gegen die aufständischen zu halten?“ fragte der Graf den Hauptmann barsch.

„Raum eine Stunde, wenn sie ernstlich zum Angriff übergehen,“ war die Antwort.

„Die Zahl der Aufständischen wächst von Minute zu Minute. Sie wachsen förmlich aus der Erde — weiß der Himmel, woher sie jetzt nun mit einem Male alle kommen.“

„Ist einer von den Ausgängen des Schlosses im Augenblick frei?“

„Durch den westlichen Ausgang möchte es noch gelingen, ins Freie zu gelangen, wenn Ihr dies beabsichtigen solltet,“ antwortete der Hauptmann. „Die

Flut wälzt sich von Osten her. Aber jede Minute längeren Verbleibens kann auch diesen Ausgang noch versperren.“

„Eilt, gnädigster Herr, eilt um des Himmels Willen!“ rief einer der Räte ängstlich, der an ein Fenster getreten war und einen Blick in das Freie geworfen hatte. „Am allerheiligsten Willen, sie sind schon am Prinzenhof — sie erheben drohend die Waffen heraus.“

Die Gefahr war wirklich für den Grafen so nahe gerückt. Vor seinem Schlosse, dem sogenannten Prinzenhof, drängte sich die Menge Kopf an Kopf. Wirre Stimmen in allen Tonarten riesen nach dem Grafen, und als diese Ruhe ohne Erfolg blieben, folgten wilde Drohungen darauf und man machte sich auf den Angriff bereit, als keine Antwort, nicht einmal ein Lebenszeichen aus dem Schlosse kam.

„Vorwärts, immer vorwärts!“ riesen die Hinteren den Vordere zu. „Stürmt die Tore, brecht sie auf, macht die Zwingburg der Erde gleich und den Worten folgten alsbald auch die Taten.“

Gewaltige Arzschläge prallten gegen das eisenbeschlagene Haupttor, daß dasselbe in allen Fugen krachte, und die Schläge weithin hallten. So leicht war es aber doch nicht und das Tor hielt lange Stand, bis die erste Breche in dasselbe geschlagen war und der Weg in das Schloß frei dalag. Und nun stürzte die Menge durch diese erste Oeffnung, durchbrach das Fallgitter, das ihnen zunächst noch den Weg versperrte und ergoß sich in die inneren Schloßräume. Aber diese waren menschenleer. Nirgend Widerstand; das Schloß schien von seinen Bewohnern verlassen.

Nun verbreitete sich auch bald das Gerücht von der Flucht des Grafen. Es wurde von den Wenigen, die zurückgeblieben waren, bestätigt und goß nur noch Del in das Feuer.

War der Graf, auf dessen Person es ja in erster Linie abgesehen war und dem zunächst der entfachte Groll der Menge galt, entkommen, so wollte man sich wenigstens an den zurückgebliebenen Helfershelfern, an den falschen Ratgebern rächen. Während ein Teil der eingebrungenen Empörer alles im Schlosse zertrümmerten, was nicht fest genug war, um der Zerstörungswut zu widerstehen, eilten wieder andere durch alle Räume, um den Anhang des Grafen festzunehmen, um diesen dann später vor ein Volksgericht zu stellen.

Aber nicht alleine im Schlosse wütete die empörte



Volksmenge, auch in alle Teile der Stadt ergossen sich Teile des Menschenstroms, um wie auf Verabredung die französisch gesinnten Bürger, deren Namen ja bekannt waren und soweit es noch nicht der Fall bald Einer dem Anderen sie als Losungsworte zurief, aus der Stadt zu vertreiben.

Es schien wirklich, als sollte in wenigen Stunden die reiche, blühende Stadt dem Untergange geweiht werden, nur weil Parteigunst und Haß die Brandsackel auf diese Stadt geschleudert hatten, um einen schwer zu löschenden Brand innerhalb der Mauern der Stadt Gent zu entfachen.

49 Der Brauherr, war im Anfange auch bei der Menge gewesen die gegen den **Prinzenhof** zog und zwar in der vordersten Reihe, da er nicht alleine durch große Reden, sondern auch persönlich seinen Mut beweisen wollte. Als er aber hörte, daß der Graf geflohen war, da begab er sich mit seinen vertrauesten Freunden sofort zurück auf das Rathaus, um den dort anwesenden Beamten zu verkünden, daß die Herrschaft des Grafen Ludwig von Nevers, seither Graf von Flandern, aufgehört habe, sein Regiment über die Stadt mit dem heutigen Tage zu Ende sei.

Dieses war das Erste, was Jakob von Artevelde verkündete. Daran knüpfte er aber sofort die weitere Mitteilung, daß die Stadt nunmehr unabhängig geworden sei, daß aber nun auch der Rat derselben von allen der Bürgerschaft feindselig gesinnten Elementen gereinigt werden müsse. Es sei insolge dessen eine völlige Erneuerung an Haupt und Gliedern notwendig.

Die den Brauherrn umdrängenden Anhänger brachen bei seinen Worten in hellen Jubel aus und stimmten seinen Worten in allen Punkten bei.

„Nieder mit dem alten Räte!“ so riefen die Freunde des Brauherrn nunmehr. „Es lebe Jakob von Artevelde, das neue Oberhaupt unserer Stadt Gent.“

Es bedurfte einiger Mühe des so Gefeierten und zu einer neuen Würde Vorgeschlagenen, ehe er sich durch Winken mit der Hand die nötige Ruhe zu verschaffen wußte.

Freunde, Bürger der Stadt Gent,“ begann er dann. „Ich bin stets mit Euch und für Euch gewesen, insbesondere wenn es galt, in schweren und bedrohlichen Zeiten, die Rechte unserer Vaterstadt nach allen Seiten hin zu verteidigen und werde dies auch fernerhin tun, bis zum letzten Atemzug, solange ich noch mit ungebrochener Kraft unter Euch zu verweilen vermag.“

„Wir wissen es und darum vertrauen wir auf Euch,“ sagte Einer der den Brauherrn umgebenden Männer und die Beifallsworte bezeugten, daß er im Sinne aller gesprochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Seekrieg.

Im Seekrieg erzielen wir wachsende Erfolge. Die Engländer haben täglich den Verlust von Handelschiffen zu beklagen und leiden nebst den Ententegenossen unter dem Druck zunehmenden Mangels an Schiffsraum, unter dem die Frachten in beispielloser Weise sich verteuern und die Preise zu schwindelerregender Höhe emporjähren. Die Hoffnung, durch fleißige Verhehung Amerika zu feindlichen Maßnahmen gegen Deutschland zu bestimmen, wird England wiederum dämpfen müssen; denn die ebenso offene wie klare Antwort, die das Auswärtige Amt auf alle Anfragen Amerikas über die Schiff-Untergänge der jüngsten Zeit erteilt hat, muß den Präsidenten Wilson von der Gerechtigkeit und Menschlichkeit der deutschen Seekriegsfragen überzeugen. Die einwandfreie Darstellung der deutschen Regierung liefert auch den unwiderleglichen Beweis dafür, daß es häufig treibende englische Seeminen sind, denen Handelschiffe zum Opfer fallen, und daß diese Minen gerade in den von Amerika beanstandeten Versenkungsfällen aller Wahrscheinlichkeit nach in Betracht kommen. Im Bewußtsein unseres guten Gewissens können wir jedenfalls Amerikas Stellungnahme in voller Ruhe abwarten; denn Recht muß schließlich Recht bleiben, auch jenseits des Ozeans.

Serbische Kriegsgefangene als Vorebener. In Albein bei Bozen wurde bei einem Landwirt eingebrochen und eine Seite Speck, zwei Zuckerhüte, ein Sack mit Weizen und verschiedene andere Sachen gestohlen. Als Täter wurden zwei serbische Kriegsgefangene verhaftet. Unglaublich aber wahr ist es, daß die beiden innerhalb einhalb Tagen, die seit dem Einbruch verlossen waren, 10 Kg. Speck und 14 Kg. Zucker vertilgt hatten. In ihrem Besitz wurden ein halbes Duzend große Messer, ein Beil, mehrere zerrupfte Hemden und eine Anzahl Schlüssel gefunden.

König Albert von Belgien hat nach einer Amsterdamer Meldung der „N. Zürcher Ztg.“ seine Schwester, die Herzogin von Vendome, veranlaßt, dem in Paris erscheinenden belgischen Flüchtlingsblatte „La nouvelle Belgique“, das für ein Großbelgien eintritt und auch antisemitische Tendenzen verfolgt, ihr Patronat zu entziehen.

Die russischen Prestimmungen über die Kanzlerrede fidern erst allmählich durch. Die Blätter meinen, Deutschland und Österreich-Ungarn beabsichtigen, Polen zu behalten, ohne die geplante staatliche Form anzugeben. Das Schweigen über die Autonomie und die Benutzung des bei den Polen so unbeliebten Ausdrucks wie Weichselgebiet besagen, daß die deutschen Ansprüche Rußland bedrohen und den Polen nichts versprechen. Bethmann sage auch Belgien keine angenehme Zukunft voraus. Deutschland beabsichtige die nationalen Gegensätze Belgiens auszuspielen. Die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß hinter den Worten, die der Anwendung einen weiten Spielraum lassen, eine Kombination versteckt sei, an der auch Holland beteiligt sei. Der wallonische Teil Belgiens interessiere weniger Holland, als die rheinischen Industriellen. Da über den Balkan kein Wort gefallen, sei zu vermuten, daß hierüber mit Österreich-Ungarn noch keine Einigung bestehe. Die Rede des Reichstanzlers sei eine ermutigende Fanfare, aber auch nichts weiter.

Mars und die Musen. Ein Offizier von der Front schreibt laut „Köln. Ztg.“ in einem Feldpostbriefe: Diese Woche hörte ich im Stadttheater in ... eine sehr gute Fidelioaufführung, im Zwischenakt die Leonore-Ouvertüre Nr. 3. Musikalisch glänzende Vorstellung. Musikleiter: Furtwängler aus Mannheim, Mitwirkende nur gute Kräfte von ersten Bühnen. Ich bin noch ganz erfüllt davon. In ... ist jeden Abend Theatervorstellung, nur für Deutsche. Nach Schluß der Vorstellung elektrische Bahnen und Eisenbahnzüge, direkt in die Frontstellung. Ist das nicht großartig? Die Leute werden vielfach kompanieweise beurlaubt zum Theaterbesuch, oft als Belohnung für einen am Tage vorher ausgeführten Sturm oder für einen abgewehrten Angriff. Und mit welcher Andacht sie, die oft wochenlang nichts gehört haben als Gemehr- und Geschützfeuer, dann da sitzen und der weihewollen Musik lauschen. Einfach rührend. Ich möchte nur wissen, ob das auch bei unserm Gegenüber vorkommt oder ob das nur bei uns gepflogen wird, bei den Boches, Hunnen und Barbaren ...

Japan und Amerika. Die Interessen Amerikas und die der Japaner entwickeln sich wie der Bürgermeister von Newyork einem dortigen Blatte zufolge laut „Frankf. Ztg.“ ausführte, mehr und mehr zu einem Konflikt im Stillen Ozean. Für die Vereinigten Staaten bestehen zwei Möglichkeiten, sich für diesen Tag vorzubereiten: die eine Möglichkeit ist, daß wir, militärisch und ökonomisch vollständig gerüstet, folgende Erklärung über die Philippinenfrage abgeben: Wir wollen den Philippinen die wohlwollendste Verwaltung geben, wie sie die weiße Rasse in irgend einer Kolonie anwendet. Japan soll auf den Philippinen vollkommene Handelsfreiheit genießen, soweit ihm dies auf Grund seiner bürgerlichen Rechte zukommt. Diese Zusagen machen wir Japan nicht, weil wir Japan fürchten, sondern weil wir es ehren und weil ein wirtschaftliches Bedürfnis für Japan vorliegt. Der andere Weg, den wir gehen können, und den wir — obgleich er weniger großartig ist — sicher gehen müssen, wenn wir nicht genug Energie entwickeln, um uns zu einer Weltmacht herauszubilden, ist der, daß wir den Japanern die Philippinen für einen bestimmten Betrag anbieten.

Englische Heumehlei und Partherzigkeit. Das amerikanische Rote Kreuz hatte sich vor Monaten an die englische Regierung mit der Bitte gewandt, Lebensmittel zuzuführen an die hungernde polnische Bevölkerung passieren zu lassen, deren Saaten in den Stämmen des vorigen Sommers und namentlich von den zurückweichenden russischen Truppen zerstört worden waren. Asquith versprach unter heuchlerischen Worten die Erlaubnis zu erteilen, wenn Deutschland und Österreich-Ungarn Garantien dafür leisteten, daß die betreffenden Lebensmittel auch wirklich ungeschmälert den Polen zugeführt würden. Von Wien und Berlin aus wurden die gewünschten Zusagen umgehend erteilt. Inzwischen sind Monate vergangen: aber die Polen warten noch immer vergeblich auf Lebensmittel aus Amerika. Sie wissen nun wenigstens bei wem sie sich für die Verweigerung versprochener Hilfe zu bedanken haben. Deutschland tut inzwischen alles in seiner Macht stehende, um die Not der Polen zu lindern.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Bieferenz, Teuchern.

Unsere Zeit

in Bild und Wort

Nr. 15

1916



Admiral Eduard von Capelle.

Berliner Illustr.-Ge



Serbische Soldaten,
die gefangen abtransportiert werden.



Serbische Frauen
Zigaretten rauchend vor einer Dorfhütte.



Serbische Dorfbewohner
vor der Hütte des arbeitenden Dorf-Stellmachers.



Aus Serajevo.
Gemüseverkauf in den Straßen.

Phot. Frankl



Serbische Bauernfamilie vor ihrer Wohnhütte.



Montenegrinischer Soldat in Hirtentracht.

Phot. Frankl



Bosnischer Pferdejunge in Serajevo. Phot. Frankl



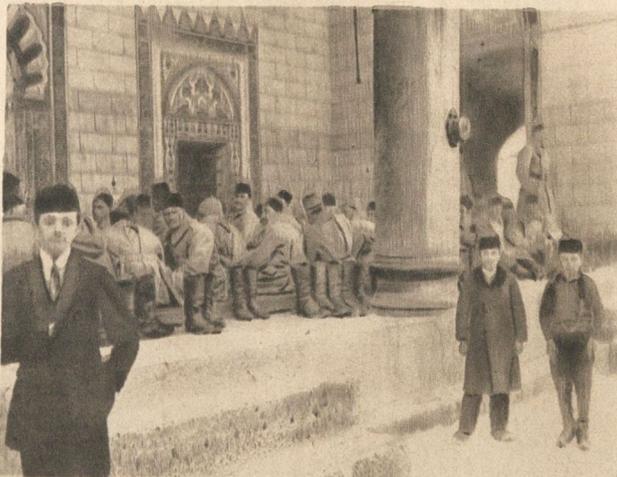
Holzverkäufer in Serajevo. Phot. Frankl



Serbische Zigeunerjungen.



Serbinnen mit Kind und Käzhen.



Mevludfest (Mohammeds Geburtstag) in Serajevo.
Bosnische Mohammedaner im Flur der Bagovamoschee. Phot. Frankl



Nach Montenegros Niederwerfung.
Dorfjugend und Beddkerung von Meguji. Phot. Frankl



Teilansicht von Skutari. — Die Österreicher in den Straßen der Stadt.

Phot. Frankl



Generaloberst von Kövess.



42 cm-Bomben in Verschlagen.



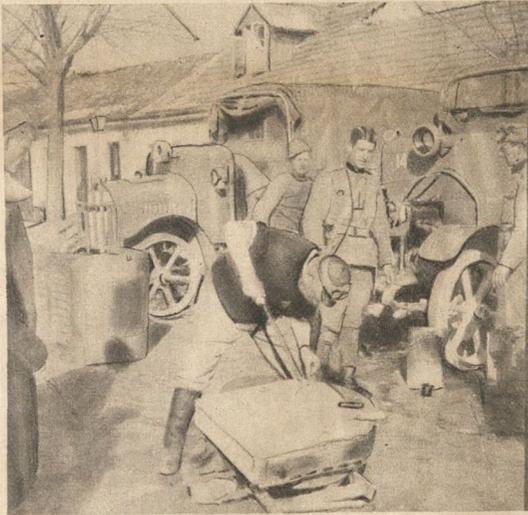
Eine österreichische Landsturm-Arbeiterkolonne passiert die französische Gesandtschaft in Cetinje.

Phot. Frankl



Rijeka, die herrlich gelegene Sommerresidenz des Königs Nikita von Montenegro.

Phot. Frankl



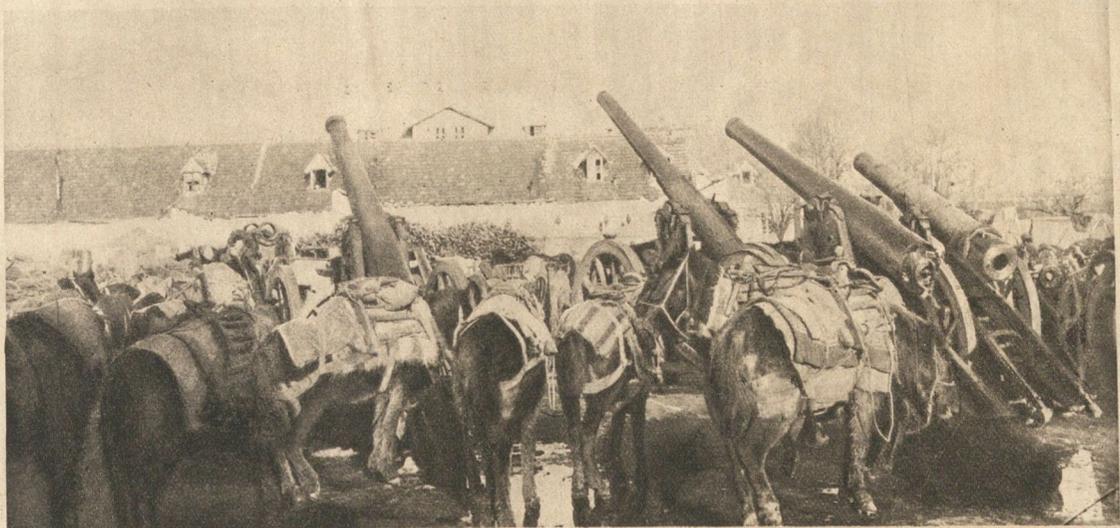
Phot. Frankl

Der Kühler eines österreichischen Automobils wird ausgebeffert.



Phot. Frankl

Handgranaten- und Minenwerfer auf dem albanischen Kriegsschauplatz.



Phot. Frankl

Erbeutete und abgelieferte montenegrinische Geschütze vor dem Arsenal in Cetinje.



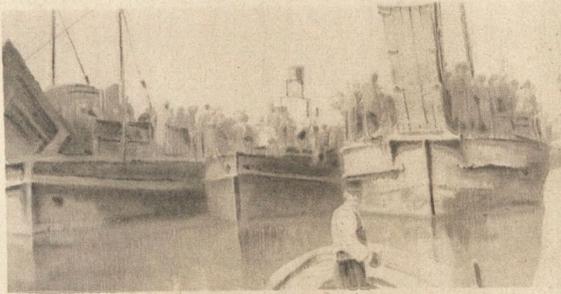
Deutsche Artillerie
auf dem Vormarsch in Feindesland.



Soldat mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse
nach der Auszeichnung inmitten der Offiziere.



Granatenwirkung an einem Hause an der Westfront.



Serbische Gefangene
werden in der Boche de Cattaro eingeschifft.

Phot. Frankl



Deutsche Feldküchen
auf dem westlichen Kriegsschauplatz in vollem Betrieb.



Montenegrinisches Begräbnis in Cetinje.

Phot. Frankl



Rästel-Ecke



Ergänzungsrästel.

Der —mühlenbesitzer von —heim steht
In —for an der —ung des Wegs.
Sieht mit feinem —piel, wie die —rose
und —fahne sich dreht,
Schimpft über eingetretene —hilfe stets.
—hunde titulliert er die —igen Müllergesellen,
Die mit der —e die Säcke hinaufschellen,
Während die —müllerin aus —eiern
spanischen —fabriziert.
Und sich gleichzeitig an —beuteln delectiert!
(Die Gedankenstriche sind durch gleichlautende
Wörter zu ergänzen.)

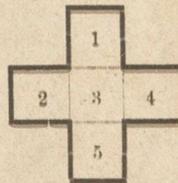
Diffikon.

Du brauchst mich, wenn Du baust Dein Haus,
Ich wege manche Scharte aus,
Ich mahle Dein Getreide,
Ich mach als Schmucl Dir Freude.
Die schönsten Bilder formest Du aus mir,
Und oft erschein ich wertlos Dir.

Wandelrästel.

Mit a umschließt's manch' süßen Kern,
Den mögen viele Kinder gern;
Wit u auch bildet's eine Hülle,
Die birgt nur Wissenschaft in Fülle.

Kreuz-Rästel.



Die Zahlen sind durch Silben zu er-
setzen, so daß bedeutet:

- 1—4 ein Gefäß,
- 2—4 ein Säugtier,
- 2—5 Wetter-Erscheinung,
- 3—1 die erste Frau,
- 4—3 Gefäßver,
- 4—5 Teil des Schiffes.

Umstellrästel.

Gib einen vierfüßigen weiblichen
Namen an und verwende die einzelnen
Buchstaben desselben durch Umstellen zu
einem anderen vierfüßigen weiblichen
Namen.

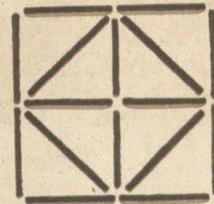
Auflösungen aus voriger Nummer:

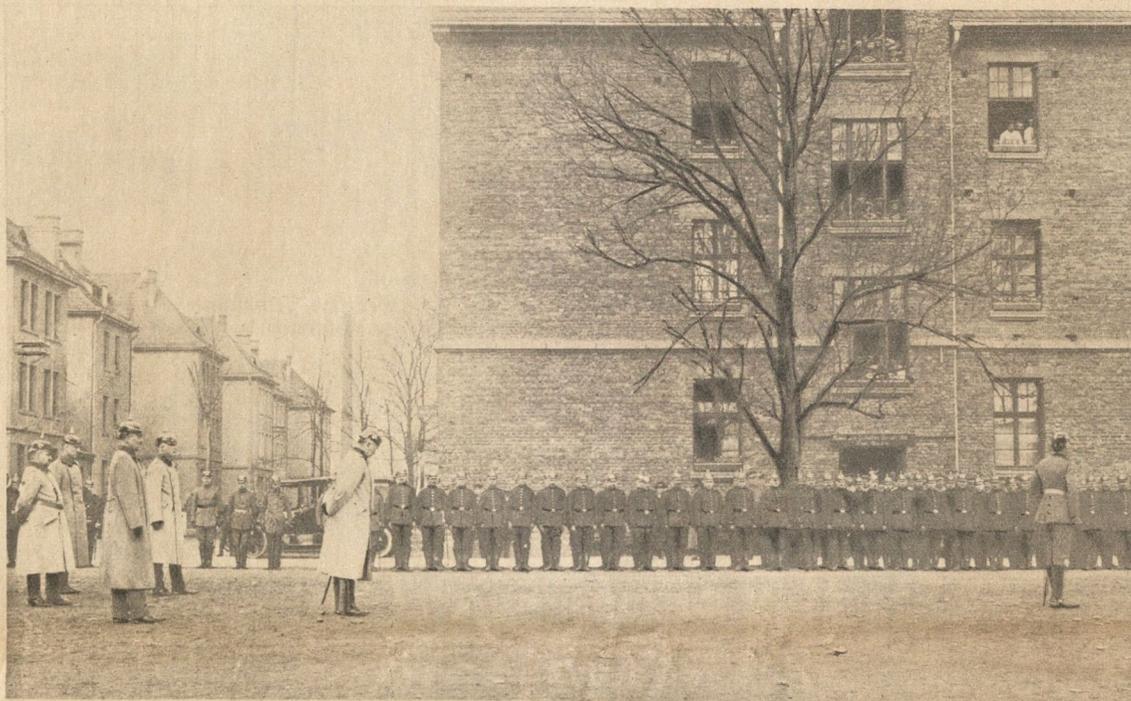
Auflösung des Verwandlungsrästels:
Irene, Opal, Helm, Agnes, Napier,
Nektar, Ethil, Star, Bilde, Roman, Alpen,
Hera, Murat, Stroh — Johannes Brahms.

Auflösung des Silbenrästels:
Magd — a — Lena; Magdalena.

Auflösung des Ergänzungsrästels:
Balustrade, Vormund, Lieschen, Besen,
Markt, Ichenen, Rosen, Verb, Schwarm,
Beitrag, Fleisch, Schacht.
Luft und Liebe machen jede Arbeit leicht.

Auflösung des Bilderrästels:
„Zu Gott das Herz, dem Feind die Faust.“
Auflösung der Streichholz-Aufgabe:





Von der Hundertjahrfeier des 1. Rheinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8
am 29. Februar 1916 in Coblenz.



Russen transportieren über schwieriges Berggelände Verwundete.

Phot. Frankl

Verlag und Kupfertiefdruck der Hofbuchdruckerei Hermann Bergmann, Berlin SW 48. Für die Redaktion verantwortlich Ernst Kubien, Berlin NW 23. Sämtliche
Abbildungen sind von den zuständigen Stellen genehmigt. Jede Nachahmung und Nachdruck aus dem Inhalt ist verboten.

